

ist, stehen zwei vollständige Kabelverbindungen für den direkten Telegrammverkehr mit Nordamerika zur Verfügung.

5) Die von der vorjährigen Telegraphenkonferenz in London beschlossenen Änderungen im Telegraphenverkehr treten mit dem 1. Juli in Kraft.

6) In Privatangelegenheiten der mobilen Truppen des Heeres, der Schutztruppe und der Marine in Deutsch-Südwestafrika, sowie der Besatzungen der in den deutsch-südwestafrikanischen Gewässern befindlichen Kriegsschiffe werden als Gegenstände der Feldpost befördert: gewöhnliche Briefe bis 250 g, gewöhnliche Postkarten, Postanweisungen und Pakete bis 2½ kg, Briefe bis 50 g, Postkarten und Postanweisungen bis zum Betrage von 800 M (letztere nur in der Richtung nach der Heimat) sind portofrei. Für Briefe über 50—250 g sind 20 J, für Pakete 1 M vom Absender zu entrichten. Feldpostanweisungen an die Truppen sind bis zum Betrage von 100 M zulässig; die Gebühr beträgt 10 J. Wegen der Telegramme erteilen die Postanstalten Auskunft.

7. Eine Ersatzpflicht für Einschreibsendungen übernehmen zurzeit noch nicht die Vereinigten Staaten von Amerika (einschließlich Inseln Guam, Hawaii, Philippinen-Inseln, Porto Rico), Argentinien, Brasilien, Kanada, die Kap-Kolonie, Kuba, Natal, Orange-fluß-Kolonie, Somaliland (Schutzgebiet), Süd-Rhodesia (einschließlich Betschuanaland [Schutzgebiet]), Paraguay.

8. Im Verkehr mit überseeischen Ländern wird empfohlen, die abzusendenden Pakete möglichst so einzurichten, daß sie als Postpakete befördert werden können (nicht schwerer als 5 bzw. 3 kg). Pakete, die den bezüglichen Anforderungen nicht entsprechen und deshalb der fremden Postverwaltung nicht überliefert werden dürfen, werden nur innerhalb Deutschlands durch die Post befördert und dann (in Bremen oder Hamburg) in der Regel einer Speditionsfirma übergeben. Die Beförderung solcher Pakete (Postfrachtstücke) verursacht höhere Gebühren, mancherlei Nebenkosten, Verzögerungen und Umständlichkeiten. Die Verpackung der Pakete nach überseeischen Ländern muß besonders haltbar sein.

Amerikaner unter sich. — Verbot der »amerikanisierten« Encyclopaedia Britannica. — Der englischen Fachzeitschrift »The Publishers' Circular« entnehmen wir folgende Mitteilung:

Richter Lacombe vom Vereinigte Staaten-Bezirksgericht des südlichen Distrikts von New York erließ am 24. Mai d. J. gegen die »Tribune Association« in New York City ein Verbot des Drucks, der Veröffentlichung, des Vertriebs etc. der »Americanised Encyclopaedia Britannica«, nachdem die »Encyclopaedia Britannica Company«, 225 Fourth Avenue, in New York City Klage auf Verletzung ihrer Urheberrechte erhoben hatte. Die »Encyclopaedia Britannica Company« hat vor einiger Zeit von A. & C. Black in Edinburgh für die Vereinigten Staaten N.-A. alle Rechte an dem Originalwerk »Encyclopaedia Britannica« erworben. Dieses enthält eine Reihe von Artikeln, die in den Vereinigten Staaten N.-A. das Copyright erworben haben. Die sogenannte amerikanisierte Ausgabe ist von der »Saalsfield Publishing Company« in Akron, O., veröffentlicht und warz von der »Tribune Association« als Prämie angeboten worden. Statt der 24 Bände der Originalausgabe ist sie auf 8 Bände eingeschränkt. Die »Encyclopaedia Britannica Company« führte vor Gericht den Nachweis, daß diese räumliche Beschränkung im wesentlichen durch Streichung und Verstümmelung von etwa zwei Dritteln des englischen Werkes erreicht worden war. Das richterliche Einschreiten fand seine Begründung in dem Umstande, daß die »amerikanisierte« Ausgabe eine Anzahl von Artikeln aus der neunten Edinburgher Ausgabe enthält, die in Amerika urheberrechtlich geschützt sind.

Gutenberg-Gesellschaft. — Am 26. vorigen Monats versammelten sich die Mitglieder der »Gutenberg-Gesellschaft« im Stadthaussaale zu Mainz zur gewohnten Jahresversammlung. Die Beigeordneten Gaffner und Oberbibliothekar Dr. Velke begrüßten die Erschienenen. Professor Dr. Kauz (Darmstadt) sprach in einem beifällig aufgenommenen Vortrage über die graphischen Künste zur Zeit Gutenbergs am Mittelrhein. Dem dritten Jahresbericht der Gutenberg-Gesellschaft ist zu entnehmen, daß dem Verein 684 Mitglieder aus allen Kulturländern angehören. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 15559 M.

Kunstaussstellung. — In Del Vecchios Ausstellung für Kunst aller Art und Zeit in Leipzig sind wieder einige bedeutende Sammlungen zur Schau gestellt, und zwar von dem berühmten Karlsruher Meister Professor Hans von Vollmann eine Sammlung von über 60 Werken, meist Motive aus der Eifel, Mecklenburg u. a., ferner der künstlerische Nachlaß des verstorbenen Münchner Malers Professor Hugo König. Weiter finden wir eine Kollektion Landschaften aus dem Riesengebirge von Professor C. E. Morgenstern-Breslau, Waldeinblide von A.

Voges-Wilmersdorf. Von anderen sind zu erwähnen: Hermann Vinde, »Festzug in Indien«; R. Stodmeyer, Porträts; Otto Schwerdner, Holzschnitte und Aquarelle; A. Frische, Heinrich Heine-Büste, Professor Otto Günther-Raumburg, Aquarelle und Ölgemälde.

Stille Bücher. — In einer Einleitung zu Bücherbesprechungen stellt Oscar Bulle (München) in der »Beilage zur Allgemeinen Zeitung« Nr. 71 folgende Betrachtungen an, die wir nach einem Abdruck im »Literarischen Echo« Nr. 15 (1. Mai-Fest) hier folgen lassen:

»Stille Bücher sind wie stille Menschen: wir müssen häufig erst längere Zeit mit ihnen umgehen, ehe wir den Kern ihres Wesens erfassen. Sie drängen sich nicht durch blendende Äußerungen, durch Geistesblitze und überraschende Gedankenreihen unserer Aufmerksamkeit auf, sondern erwarten bescheiden, daß wir uns ihnen nähern, daß wir ihre guten Seiten herausfinden, ihren Wert ahnungsvoll und nachdenkend verspüren. Deshalb verlangen sie von uns größere geistige Selbsttätigkeit und Anspannung, als die in der Handlung lebhaft bewegten oder in der Form besonders geistreichen dichterischen Werke; sie rechnen in höherem Grade als diese auf des Lesers mitdichtende und mitempfindende Fähigkeit, weil ihnen selbst die Gabe der leichten Mitteilbarkeit abgeht und ihre nur nach innen gerichtete Phantasie häufig der Ergänzungen durch des Lesers eigne Vorstellungen für die äußern Vorgänge bedarf. Aber gerade aus diesem Grunde erringen sie — wie ja oft auch die stillen Menschen — besonders dauernde und festbegründete Freundschaften. Je größer die Mühe ist, mit der man etwas erwirbt, desto fester hält man bekanntlich das Erworbene am Herzen. Auch nur die Kunstwerke, die uns auf den ersten Blick nicht gleich alles sagen, in deren innerstes und wahrstes Wesen wir erst durch anhaltende Hingabe an sie einzudringen vermögen, werden uns zu wirklichen Freunden. Wir sollen nicht künstlerisch genießen wollen, ohne dabei etwas Eigenes, etwas von unserm Herzblut als Gegengabe zu spenden, ebensowenig wie wir etwa Freundschaft und Liebe gewinnen können, ohne selbst Freund zu sein und wieder zu lieben.

»Aber nicht nur in der strengern und angespanntern Anteilnahme, die sie vom Leser fordern, besteht das Wesen und der eigentümliche Reiz der Bücher, die wir die stillen nennen wollen. Noch mehr als die künstlerische Mittätigkeit, die durch sie in uns angeregt wird, ist in den meisten Fällen für uns die Einwirkung von Bedeutung, die sie auf das ethische Mitempfinden ausüben. Weil solche Bücher niemals in der Dornheit und Spannung der äußern Handlung ihr Schwergewicht suchen, greifen sie besonders stark in des Lesers eignes Seelenleben ein. Sie sind häufig selbst nur Seelengeschichten, im eigentlichen Sinn dieses Wortes. Indem sie Abgründe aufdecken, die in der Seele eines jeden Menschen ruhen, oder die Höhe des Empfindungslebens darzustellen suchen, auf die sich in besondern Lagen des Lebens auch das einfachste Gemüt zuweilen versetzt fühlt, rufen sie in unserm Innern die Obertöne hervor, die mit dem vor unsern Augen sich abspielenden Seelenleben im Buch erst einen vollen Zusammenklang ausmachen. Das seelische Leben ist ein Gebiet, auf dem es keine Rangunterschiede und keine örtlichen Einflüsse gibt. Mag die large äußere Fabel sich an Fürstenthöfen oder in Arbeiterhäusern, in der Großstadt oder im entlegenen Bauerndorfe, im hohen Norden oder im heißen Süden unserer Hemisphäre abspielen, die elementaren Bestandteile der eigentlichen, innern Handlung sind überall die gleichen und finden deshalb in der Brust jedes der Mitempfindung fähigen Lesers, mag er nun hoch oder niedrig stehen, mag er dem oder jenem Stand, dem oder jenem Volke angehören, die wenigstens annähernd gleichen Anklänge. Die stillen Bücher sind deshalb in eminentem Sinn intersozial und international; das äußere Kolorit, das sie von der gesellschaftlichen Stellung der in ihnen auftretenden Persönlichkeiten oder von dem Orte der Handlung empfangen, übt häufig nur eine ganz nebensächliche, vom Leser kaum empfundene Wirkung aus; sie erhalten ihre Hauptfarben von der Intensität des Allgemeinmenschlichen, das in ihnen dargestellt wird. Nur dieses aber übt auf unser ethisches Mitempfinden eine dauernde Anziehung aus. Denn wir werden hierdurch auf uns selbst und auf die Vorgänge in unserm eignen Innern hingeführt; wir entdecken analoge Erscheinungen in unserm eignen Seelenleben; unsere Selbsterkenntnis wird geschärft, und das Bewußtsein für manche Regungen in uns, die nur unklar und dumpf, wenn auch häufig qualend genug bisher empfunden wurden, erscheint nun erwacht.

»Aus solcher Wirkung auf die Selbstbeobachtungslust, die in eines jeden einigermaßen nachdenklichen Menschen Brust ihre Fühler nach innen wie nach außen hin ausstreckt, wie aus der unbewußten Freude am mittätigen, künstlerischen Ergänzen, zu dem der den stillen Büchern eigne Mangel an äußerer Lebhaftigkeit den Leser häufig nötigt, erklärt sich die Bedeutung, die solche